

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Die China-Strategie der Bundesregierung

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

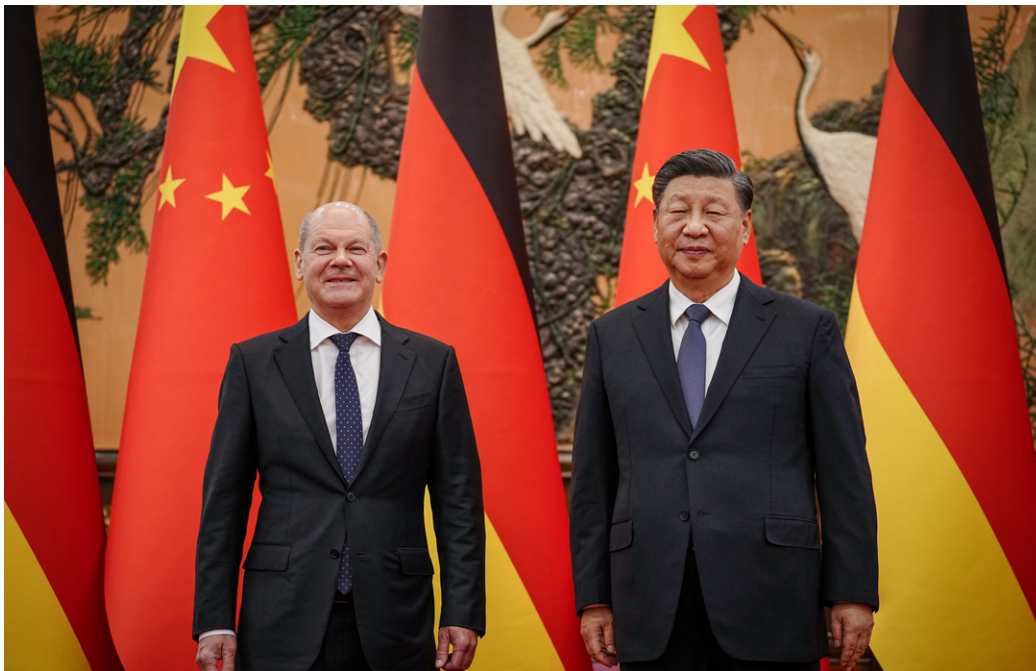


IV.8

Internationale Beziehungen

Die China-Strategie der Bundesregierung – Außenpolitik für das 21. Jahrhundert

Nikola Knies und Dr. Gerhard Altmann



© RAABE 2023

© dpa Picture Alliance/Kay Niefeld

Mit der China-Strategie will die Bundesregierung die Beziehungen zu Peking neu ordnen. Doch wieso bestand bzw. besteht diesbezüglich überhaupt Notwendigkeit? Wo steht China politisch und wirtschaftlich, und wie tragfähig ist angesichts dieser Position die deutsche Strategie des „De-Risking“? In dieser Unterrichtsreihe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Analysekompetenz und vertiefen in einem handlungsorientierten Rollenspiel die Fähigkeit, ein kriteriengestütztes Urteil zu fällen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10–13
Dauer:	9 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Analysekompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz
Thematische Bereiche:	deutsche Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik, Demokratie, Menschenrechte
Medien:	Grafiken, Karikaturen, aktuelle Zeitungsartikel
Medien:	Rollenkarten, Klausur

Fachliche Hinweise

Die China-Strategie der Bundesregierung und der Ansatz der integrierten Sicherheit

Im Juli 2023 hat die Bundesregierung nach langen Vorarbeiten eine China-Strategie verabschiedet. Diese soll als Leitlinie für den Umgang mit der Volksrepublik China auf allen zentralen Politikfeldern dienen. Sie steht damit zeitlich wie konzeptuell in engem Zusammenhang mit der einen Monat zuvor veröffentlichten Nationalen Sicherheitsstrategie, die unter der Trias „Wehrhaft. Resilient. Nachhaltig.“ dem Ansatz integrierter Sicherheit folgt und mithin auf neue Herausforderungen im Bereich der nationalen wie internationalen Sicherheit reagiert. Hatte man den wirtschaftlichen Aufstieg Chinas seit den tiefgreifenden Reformen unter Deng Xiaoping Anfang der 1990er Jahre zunächst mit großem Wohlwollen begleitet und mit der Hoffnung auf „Wandel durch Handel“ verknüpft, hat der seit 2013 als Präsident Chinas amtierende KP-Chef Xi Jinping keinen Zweifel daran gelassen, dass unter seiner Führung weder eine innenpolitische Liberalisierung noch eine kooperativere Außenpolitik zu erwarten sind. Vielmehr erhebt Xi selbstbewusst den Anspruch, die Volksrepublik mindestens auf Augenhöhe mit den Vereinigten Staaten von Amerika als Weltmacht zu etablieren, im Idealfall diese sogar militärisch, technologisch und ökonomisch in den Schatten zu stellen. In diesem Konflikt, den manche Beobachter als neuen „Kalten Krieg“ apostrophieren, drohen die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zwischen die Fronten zu geraten: Sicherheitspolitisch sind sie – wie der russische Überfall auf die Ukraine vor Augen führt – nach wie vor stark vom amerikanischen Schutzschirm abhängig. Ökonomisch hingegen wollen sie auch weiterhin von den Möglichkeiten profitieren, die ihnen der riesige chinesische Markt bietet. In diesem Dilemma steckt insbesondere die Exportnation Deutschland, die nach Russlands Invasion der Ukraine im Februar 2022 sicherheitspolitische Gewissheiten über Bord werfen musste. Die von Bundeskanzler Olaf Scholz ausgerufene „Zeitenwende“ spiegelt sich deshalb auch in der China-Strategie der Regierung wider.

Die drei Gesichter Chinas

Unter den Schlagworten „Partner, Wettbewerber, systemischer Rivale“ versucht die Bundesregierung nun den Umgang mit China zu systematisieren und nicht staatlichen Akteuren im politischen wie wirtschaftlichen Bereich Leitlinien an die Hand zu geben. Als Partner erscheint die Volksrepublik unabdingbar bei der gemeinsamen Förderung nachhaltiger, klimaschonender Entwicklung und der Vermeidung von Pandemien. Dem globalen Wettbewerb mit China müssen sich Deutschland und die Europäische Union auf dem Feld der Zukunftstechnologien stellen, da das „Reich der Mitte“ längst nicht mehr nur als sog. verlängerte Werkbank des Westens fungiert, welche die Globalisierung mit billigen Arbeitskräften befeuert, in Sachen Hochtechnologie allerdings nur die zweite Geige spielt. Als systemischer Rivale fordert China die liberalen Demokratien des Westens heraus, indem es – zum Teil im Schulterschluss mit Russland – Alternativen zu den in den Jahrzehnten nach dem Fall der Berliner Mauer dominierenden Institutionen und Ideen des Westens aufbaut und dies propagandistisch mit Angriffen auf die vermeintlich im Abstieg befindlichen Industrienationen flankiert. Diese Absage an eine regelgeleitete internationale Ordnung geht einher mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen, z. B. im Siedlungsgebiet der Uiguren, und mit der latenten Bedrohung Taiwans. Die Inselrepublik wird von Peking als abtrünnige Provinz angesehen, die eines Tages mit dem Mutterland „wiedervereinigt“ werden soll.

De-Risking statt Decoupling

Die Formulierung der China-Strategie hat sich nicht zuletzt deshalb in die Länge gezogen, da die Bundesregierung das sprichwörtliche Kind nicht mit dem Bade ausschütten wollte: Einerseits

möchte man weiterhin von den Chancen politischer und ökonomischer Kooperation profitieren, andererseits soll ein klares Signal an die Führung in Peking gesandt werden, dass man sich in Berlin keinen Illusionen hingibt, die den Charakter der Volksrepublik als Rivalen auf dem internationalen Parkett betreffen. Die Zauberformel für diesen Spagat lautet „De-Risking statt Decoupling“: Ziel müsse es sein, eine vor allem von Hardlinern in der Republikanischen Partei der USA propagierte Entkopplung vom chinesischen Markt zu vermeiden, um z. B. von sensibler Technologie aus China unabhängig zu werden und gleichzeitig den Know-how-Transfer dorthin zu unterbinden, den Peking nutzt, um mit teilweise unlauteren Mitteln westliche Wettbewerber auszubooten. Die Bundesregierung favorisiert demgegenüber die Strategie des De-Risking: Sie soll deutsche Unternehmen im Sinne der Diversifizierung dazu bewegen, ihre Abhängigkeit von der zweitgrößten Volkswirtschaft der Erde zu verringern und alternative Handelspartner in anderen Regionen zu suchen. Insbesondere Wirtschaftsverbände hatten sich dafür starkgemacht, die Beziehungen zur Volksrepublik nicht mutwillig zu kappen. Zum einen bleibt sie bis auf Weiteres aufgrund ihrer schieren Größe ein unverzichtbarer Absatzmarkt. So wurde im Jahr 2022 über ein Drittel der von deutschen Automobilkonzernen produzierten Fahrzeuge in China abgesetzt. Auch Unternehmen wie Siemens und BASF können auf ihr Chinageschäft nicht verzichten. Zum anderen fungiert China als zentraler Lieferant von Rohstoffen und Vorprodukten, ohne die das Projekt Energiewende, z. B. mit Blick auf die Produktion von Batterien und Chips, zum Scheitern verurteilt wäre.

Interdependenz statt einseitiger Abhängigkeit

Im Übrigen sind die Wirtschaftsbeziehungen keineswegs einseitig strukturiert. Denn Chinas gescheiterte Coronapolitik, sein repressiv-willkürlicher Umgang mit der eigenen Bevölkerung und das zuletzt schleppende Wirtschaftswachstum bei gleichzeitig hoher Jugendarbeitslosigkeit steigern aller rabiaten Rhetorik zum Trotz sein Interesse an stabilen Austauschbeziehungen mit westlichen Ländern. Und in dem Maße, wie sich die Konfrontation mit den USA zuspitzt, die etwa Hightech-Exporte nach China unterbinden wollen, schlägt Peking kooperative Töne gegenüber seinen europäischen Handelspartnern an, zumal die Bundesregierung als gespalten in der Frage des Umgangs mit China gesehen wird: Während der Führung in Peking die Grünen und die FDP gerade hinsichtlich der Menschenrechtsproblematik als Vertreter einer härteren, wertorientierten Gangart gelten, erscheint ihr die Kanzlerpartei SPD als pragmatisch. Diese Einschätzung wurde im Zusammenhang mit dem Einstieg des chinesischen Staatskonzerns Cosco beim Hamburger Container-Terminal Tollerort im Sommer 2023 untermauert: Während Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) die Investition aus Sorge um zu große Einflussnahme der chinesischen Politik auf kritische Infrastruktur verbieten wollte, setzte sich am Ende Bundeskanzler Scholz (SPD) durch, der als ehemaliger Hamburger Bürgermeister den dortigen Hafen mithilfe chinesischen Geldes gegen Konkurrenz aus den europäischen Nachbarstaaten stärken wollte.

Multilateraler Ansatz

Die Bundesregierung möchte China im Rahmen einer multilateralen Strategie zur Lösung globaler Probleme bewegen. Dies gilt für die infolge diverser Territorialkonflikte angespannte Lage im Südchinesischen Meer ebenso wie für die Kontroversen um das globale Handelssystem mit der Welthandelsorganisation als zentralem Akteur und die Aufwertung multilateraler Institutionen, die sich um Klimaschutz, Rüstungskontrolle, Biodiversitätsschutz und Ernährungssicherung kümmern. Auch dies ist letztlich Ausdruck des in der Nationalen Sicherheitsstrategie niedergelegten Bekenntnisses, „multilaterale Strukturen zur Lösung globaler Herausforderungen zu stärken und somit einer neuen Blockbildung entgegenzuwirken.“

Didaktisch-methodische Hinweise

Wie ist die Unterrichtseinheit aufgebaut?

Die vorliegende Unterrichtseinheit basiert auf unterschiedlichsten Methoden, Materialien und Sozialformen, die geeignet sind, alle gängigen prozessbezogenen Kompetenzen des Politik- und Wirtschaftsunterrichts zu vertiefen und zu erweitern. Alternative Methoden werden ebenso wie Möglichkeiten der Binnendifferenzierung aufgezeigt. Der Aufbau folgt dabei dem bekannten didaktischen Dreischritt Andreas Petriks.¹ Dabei beschäftigen sich die ersten beiden Module (Stunden 1–5) mit der Rolle Chinas als Weltmacht und einer politischen und wirtschaftlichen Standortbestimmung im Vergleich zu Deutschland. Die anschließenden Module (Stunden 6–9) dienen dazu, weitere grundlegende Aspekte der China-Strategie zu erarbeiten und das Ziel des „De-Risking“ detaillierter zu beleuchten. Sie befähigen die Schülerinnen und Schüler zur kriteriengestützten Urteilsbildung hinsichtlich der zukünftigen deutschen Außenpolitik. Ein Klausurvorschlag rundet die Unterrichtsreihe ab.

Weiterführende Medien

Bücher

- ▶ Dieter, Heribert: Chinas neuer Langer Marsch. Zwischen Selbstisolation und offensiver Außenpolitik. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2021.
Der Autor zeichnet Chinas rasanten wirtschaftlichen Aufstieg nach und erläutert, wie dieser die wirtschaftlichen Strukturen rund um den Globus verändert. Er untersucht die wirtschaftliche und politische Entwicklung Chinas aus dem Blickwinkel der internationalen politischen Ökonomie und analysiert ihre Folgen für die Welt.
- ▶ Hamilton, Clive/Ohlberg, Mareike: Die lautlose Eroberung: Wie China westliche Demokratien unterwandert und die Welt neu ordnet. Deutsche Verlags-Anstalt. München 2020.
Die Autoren stellen den wirtschaftlichen, politischen und zunehmend auch militärischen Aufstieg Chinas als eine der wichtigsten Entwicklungen der Gegenwart dar und verdeutlichen an unterschiedlichen Beispielen, wie vielfältig der chinesische Einfluss auch bei uns bereits ist. Sie regen damit zur Debatte darüber an, wie Deutschland und Europa künftig mit der neuen Weltmacht China umgehen sollen.
- ▶ Naß, Matthias: Drachentanz. Chinas Aufstieg zur Weltmacht und was er für uns bedeutet. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2022.
In seinem Buch analysiert der Journalist Matthias Naß den Aufstieg Chinas zur Wirtschaftsmacht und zeigt dabei Hintergründe und Auswirkungen der sich verstärkenden anti-demokratischen Tendenzen auf. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich auch mit einer Neupositionierung der EU gegenüber China.

¹ Vgl. Petrik, Andreas, https://didaktik.politik.uni-halle.de/im/1333194170_258_0.jpg [letzter Abruf: 09.10.2023].

Internetseiten

- ▶ <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2608578/810fdade376b1467f20bdb697b2acd58/china-strategie-data.pdf>
China-Strategie der Bundesregierung vom Juli 2023.
- ▶ <https://www.bmvg.de/resource/blob/5636374/38287252c5442b786ac5d0036ebb237b/nationale-sicherheitsstrategie-data.pdf>
Die nationale Sicherheitsstrategie der Bundesregierung vom Juni 2023.
- ▶ Benner, Thorsten: Von „umfassender strategischer Partnerschaft“ zu Systemrivalität. Für eine Chinapolitik ohne Illusionen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 17/2023. Zu finden unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/deutsche-aussenpolitik-2023/520205/von-umfassender-strategischer-partnerschaft-zu-systemrivalitaet/>
- ▶ Gareis, Sven Bernhard/Hieber, Saskia: China: eine weltpolitische Herausforderung? In: Informationen zur politischen Bildung 2023 (Heft 353) S. 40–48. Zu finden unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/internationale-sicherheitspolitik-353/517310/china-eine-weltpolitische-herausforderung/>

[letzter Abruf jeweils am: 17.09.2023]

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema: Welchen Blick hat Deutschland auf China?

M 1 **China – Partner, Wettbewerber oder systemischer Rivale?**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Präkonzepten zur Rolle Chinas in der Welt auseinander. Die Drei-Ecken-Methode veranlasst zur Positionierung und regt zu kontroversen Gesprächen an. Eine Karikatur ergänzt die Problemfindungsphase.

Benötigt: Internetzugang, Tablets

2./3. Stunde

Thema: Die wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands und Chinas in der Welt

M 2 **Deutschland und China – Eine Beziehung auf Augenhöhe?**

M 3 **„Scholz in China“ – Kann die Kommunikation gelingen?**

Inhalt: In einem Gruppenpuzzle analysieren und vergleichen die Schülerinnen und Schüler anhand von Grafiken und Statistiken die Bedeutung der BRD und Chinas in der Welt. Sie setzen sich mit deren wirtschaftlicher und politisch-militärischer Rolle auseinander und können diese charakterisieren.

Die Umsetzung ist auch als Stationenlernen denkbar.

4./5. Stunde

Thema: Die China-Strategie der Bundesregierung (I)

M 4 **China – Ein systemischer Rivale?**

Inhalt: Die Lernenden analysieren Teile der China-Strategie der Bundesregierung und befassen sich kritisch mit der Bezeichnung Chinas als „systemischer Rivale“ anhand eines Kommentars.



6./7. Stunde

Thema: Die China-Strategie der Bundesregierung (II)

M 5 **Die China-Strategie der Bundesregierung – Wie nachhaltig ist De-Risking statt Decoupling?**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Sicht der Bundesregierung auf die Entwicklung der Volksrepublik China auseinander. Sie lernen die Strategien des Decoupling und De-Risking kennen und können beide Vorgehensweisen multiperspektivisch anhand geeigneter Kriterien bewerten.

**8./9. Stunde**

Thema: Podiumsdiskussion

M 6 **Podiumsdiskussion: Taugt die neue China-Strategie als Vorbild für eine effektive Außenpolitik?**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich vertiefend mit der China-Strategie auseinander. In einem abschließenden Rollenspiel bewerten sie diese anhand geeigneter Kriterien. Multiperspektivität wird geschult.

10. Stunde

Thema: Klausurvorschlag

M 7 **Thorsten Benner: Für eine Chinapolitik ohne Illusionen**

Erklärung zu den Symbolen

	Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.	
	leichtes Niveau	
	Zusatzaufgaben	
		Alternative

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Die China-Strategie der Bundesregierung

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

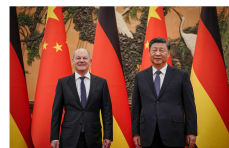


IVS

Internationale Beziehungen

Die China-Strategie der Bundesregierung – Außenpolitik für das 21. Jahrhundert

Nikola Kries und Di. Gerhard Altmann



Mit der China-Strategie soll die Bundesregierung die Beziehungen zu China neu setzen. Doch wie hoch ist das Risiko, dass die Technologie überfordert? Wie sieht China wirklich aus und wie entwickelt es sich? In diesem Unterrichtsmaterial werden die Schülerinnen und Schüler zur Außenpolitik und werden in einem handlungsorientierten Rahmen die Fähigkeit, ein Interviewgespräch durchzuführen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:

10-13

Dauer:

90 Minuten

Kompetenzen:

Analysekompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz

Theoretische Bereiche:

Ökonomie, Politik, Soziologie und Wirtschaftspolitik, Demokratie, Medienkompetenz

Medien:

Grüßen, Konkrete, aktuelle Zeitungsartikel, Interviews, Klausur